

Kostensenkung steht im Vordergrund

Firmen wollen Lizenzen aus zweiter Hand

München (ht) – Aus Unternehmen gibt es eine starke Nachfrage nach Gebrauchsoftware – auch wenn deren Einsatz durch einen Rechtsstreit ins Zwielficht geraten ist. Die Auseinandersetzung geht im August in die nächste Runde.

„Woolworth ist vom Geschäftsmodell, Software gebraucht zu verkaufen und zu kaufen, sehr angetan, weil es uns hilft, signifikant Kosten zu sparen“; betont Hartwig Hopfenzitz, CIO der Kaufhauskette. „Dabei sehen wir uns rechtlich absolut auf der sicheren Seite.“

Diese Gewissheit ist jedoch seit Februar bei anderen Firmen ins Wanken geraten. Der Grund: ein Rechtsstreit zwischen Oracle und Usedsoft, in dem der Softwareriese den Handel mit gebrauchten Softwarelizenzen untersagen lassen wollte. Das Gericht stellte jedoch fest, dass

dies dann legal ist, wenn die Software auf einem Datenträger weitergegeben wird – im Gegensatz zum Download aus dem Internet.

Diese Unterscheidung hält Reinhard Schütte, Geschäftsführer IT der Dohle Handelsgruppe, für nicht praktikabel: „Die Ausübung des Nutzungsrechts an einer Software – also auch die Inbesitznahme – beginnt erst dann, wenn die Software installiert ist“, hält er der Richtermeinung entgegen. Gegen eine Kriminalisierung von Kunden und Händlern gebrauchter Software wendet sich Henry Taubald, Ex-CEO der Einzelhandelskooperation Markant, die Second-Hand-Programme verwendete: „Der Handel mit gebrauchten Softwarelizenzen ist in meinen Augen legal.“ Software sei über Jahrzehnte vollkommen überbeuert verkauft worden.